



wandten. Begleitband zur Ausstellung. – Perspektiven aus dem Pfalzmuseum 11.

SIMON, E. (1878): Les Arachnides de France 4. – Roret, Paris: 1–334.

SIMON, E. (1914): Les arachnides de France. Synopsis générale et catalogue des espèces françaises de l'ordre des Araneae. – Roret, Paris 6: 1–308.

STAUDT, (2012): Nachweiskarten der Spinnen(tiere) Deutschlands online http://www.spiderling.de/arages/Verbreitungskarten/Rekonstruktion.php?Art_1132 (abgerufen am 07.01.2021).

STERN, H. & KULLMANN, E. (1975): Leben am seidenen Faden – rätselhafte Welt der Spinnen. – Bertelsmann-Verlag, München, Gütersloh, Wien.

THALER, K. & KNOFLACH, B. (1998): *Zoropsis spinimana* (DUFOUR), eine für Österreich neue Adventivart (Araneae, Zoropsidae). – Berichte des naturwissenschaftlichen-medizinischen Verein Innsbruck 85: 173–185.

WUNDERLICH, J. (1995). Zur Kenntnis der west-paläarktischen Arten der Gattung *Zoropsis* Simon 1878 (Arachnida: Araneae: Zoropsidae). – Beiträge zur Araneologie 4: 723–727.

Katharina Schneeberg,
Pfalzmuseum für Naturkunde
Frank Wieland, Pfalzmuseum
für Naturkunde

Beobachtungen zur Bisswirkung der Nosferatu-Spinne

Von zwei unfreiwilligen Feldstudien zum Biss der Nosferatu-Spinne berichtet ANNALENA SCHOTTHÖFER. Sie selbst war am 19. November 2018 von einem Exemplar in einem Wohnhaus in Karlsruhe-Weierfeld gebissen worden, als sie versuchte, das Tier zu seinem eigenen Schutz aus einem Türspalt zu schieben. Der Schmerz war schwächer als bei einem Bienenstich und nach einer halben Stunde wieder verschwunden. Härter traf es ein vierjähriges Mädchen in Ludwigshafen-Friesenheim, das im September 2019 im Sandkasten in den unbedeckten Rücken gebissen worden war. Die Spinne war in die Ecke der Sandkasten-Umrandung gedrängt gewesen und konnte nicht flüchten. Es entstand eine handteller-große, harte Schwellung, die drei Tage lang schmerzhaft und erst nach zehn Tagen vollständig verschwunden war.

(Red.)

Neue Vitrine zum Biber im Pfalzmuseum

Der Biber (*Castor fiber*) ist als Deutschlands größtes Nagetier eine beeindruckende Erscheinung. Sein charakteristischer, abgeplatteter und mit Schuppen bedeckter Schwanz macht den Biber unverkennbar. Nachdem er in der Vergangenheit in Deutschland durch starke Bejagung beinahe ausgerottet wurde, ist er seit einigen Jahren wieder auf dem Vormarsch. Seit 2017 ist der Biber auch am Isenachweiher in der Nähe des Pfalzmuseums heimisch geworden und gestaltet die Umgebung des Weihers fleißig um. Überall am Ufer kann man die Stümpfe der vom Biber gefällten Bäume und auch Nagespuren entdecken. Selbst die Biberburg am Ufer ist gut zu sehen. Den Biber selbst bekommt man allerdings nur mit sehr viel Glück zu sehen, denn die Tiere sind dämmerungs- und nachtaktiv.

Im Pfalzmuseum entsteht gerade eine neue Vitrine rund um den Biber. Mit dabei sind auch Nutria und Bisam, zwei Arten, die oft mit ihrem weit größeren Verwandten verwechselt werden, denn der Biberschwanz ist beim Schwimmen unter Wasser kaum zu sehen. Auch Fraßspuren des Pflanzenfressers werden in der neu gestalteten Vitrine zu sehen sein. Biber ernähren sich von verschiedenen Pflanzen, jungen Trieben, Knospen und Blättern.

Demnächst können die Museumsbesucherinnen und -besucher diesen Tieren hautnah gegenüberstehen und sie von Angesicht zu Angesicht miteinander vergleichen. Ein beeindruckendes Erlebnis!

Frank Wieland & Katharina Schneeberg,
Pfalzmuseum für Naturkunde – POLLICHIA-Museum, Bad Dürkheim



Abb. 1: Präparat des Bibers in der neuen Vitrine.



Abb. 2: Die entstehende Bibervitrine im Pfalzmuseum.